

Treppenlifte gibt es in vielen Varianten und Ausführungen. Da teils große Unterschiede bestehen und sie teuer sind, ist ein Produktvergleich mit mehrfachen Probefahrten unausweichlich. Ein Kauf nur aus dem Katalog funktioniert nicht.



wählt, kommt üblicherweise auf den Grad der Gehbeschwerden oder der Gehbehinderung und auf die bauliche Situation an. Grundsätzlich zu unterscheiden ist zwischen

- ▶ mobilen Systemen und
- ▶ fest installierten Systemen.

Mobile Systeme, die zum Beispiel direkt unter einem Rollstuhl montiert werden, etwa Treppensteiger oder Treppenraupen, können dann nicht nur im eigenen Haus zum Einsatz kommen, sondern auch außerhalb. Ihr Vorteil sind geringere Kosten und kein Montageaufwand

im Haus. Ihr Nachteil ist allerdings, dass immer eine Hilfsperson anwesend sein muss, die das System hält und steuert. Es ist für den Alltagsgebrauch und mehrfachen Geschosswechsel am Tag nur sehr bedingt geeignet.

Die andere Variante sind fest installierte Systeme. Hier gibt es die sogenannten Plattformlifte, bei denen ein Rollstuhl auf eine Plattform gefahren und dann samt Rollstuhl und der Person entlang der Treppe nach oben oder unten transportiert wird. Ferner gibt es die Sitzlifte als einfache Sitzschalen, in die man sich hineinsetzt und nur die Person selbst nach oben oder unten transportiert wird. Die fest installierten Systeme laufen entweder über Zahnradantrieb oder über einen Rollenantrieb. Beim Zahnradantrieb wird das Prinzip der Zahnradbahn genutzt, die steile Hänge überwindet, indem ein Zahnrad am Transportsystem in einer im Hang installierten Zahnstange läuft und sich das Transportsystem so sicher nach oben beziehungsweise unten arbeiten kann. Beim Rollensystem laufen üblicherweise zwei Rollen mit einem gewissen Anpressdruck beidseitig einer Führungsschiene und fahren so das Transportsystem nach oben beziehungsweise

Bausubstanz vorab prüfen

Bei den Treppenliften gibt es zwischenzeitlich die unterschiedlichsten Montagesysteme, einige werden in der Wand montiert, andere auf der Treppe beziehungsweise am Geländer. Bei beiden Montagevarianten muss sichergestellt sein, dass das System von Treppe oder Wand problemlos getragen werden kann. Gerade bei älteren Häusern muss dies sorgfältig vorgeprüft werden.

hungsweise unten. Die Laufruhe der Rollensysteme, auch Traktionssysteme genannt, ist meist höher. Der Sitz vibriert nicht so stark und das Laufgeräusch ist meist geringer.

Während Sitzliftsysteme auch in kleinen und engen Treppen ganz gut einbaubar sind, benötigen Plattformlifte deutlich mehr Platz und können nicht auf jeder schmalen Treppe eingebaut werden. Gewendelte Treppen können beide Systeme zwar überwinden, allerdings hat dies meist seinen Preis durch höhere Montagekosten.

Die übliche, republikweite Werbung für Treppenliftsysteme in den regionalen Fernsehblättchen und Mitgliedszeitschriften der Krankenkassen oder in anderen Organen, von denen man vermutet, dass die Zielgruppe sie besonders häufig liest, suggeriert oft Einfachheit und Kostensicherheit, was so in der Realität allzu oft nicht der Fall ist.

Sehr wichtig sind bei Treppenliftsystemen auch die Gewährleistung und langfristige Sicherstellung der Wartung. Das heißt, sowohl die Investitionskosten als auch die langfristigen Folgekosten müssen klar auf den Tisch gelegt werden. Spricht der Hersteller seine Garantie beispielsweise nur dann aus, wenn das Gerät eine regelmäßige Wartung erhält, für die eine weite Technikeranreise in Verbindung mit einem hohen Stundensatz notwendig ist, dann wird die Sache sehr fragwürdig. Viele, die bislang zwar noch nicht mit einem Treppenlift, dafür aber mit einem Aufzug und dessen Betriebskosten zu tun hatten, ob als Wohnungseigentümer oder Wohnungsmieter, wissen, wie teuer Aufzugwartungen sind. Die Wartungskosten von Treppenliften müssen daher vor der Anschaffung unbedingt berücksichtigt werden. Außerdem muss geklärt sein, über welche Zeiträume welche Ersatzteile sicher, das heißt langfristig, zu erhalten sind.

WC

Auch die Nutzung des WCs im Alter kann beschwerlich werden, etwa, wenn es sehr tief montiert ist oder Haltegriffe fehlen. Soweit es notwendig ist, das WC mit einem Rollstuhl anzufahren, müssen natürlich auch die Zugangs-türen und Platzverhältnisse im WC-Raum

Referenzsysteme testen

Das Fahren mit einem Treppenlift ist sehr gewöhnungsbedürftig, auch das Ein- und Aussteigen. Es ist daher unbedingt notwendig, dass man vor der Installation eines solchen Systems Referenzsysteme gesehen und auch selbst getestet hat. Die Systeme kosten immerhin zwischen 10 000 bis 15 000 Euro, das entspricht einem Kleinwagen – und den will man ja vor dem Kauf auch Probe fahren. Man muss daher sehr genau hinsehen, welches System mit welcher Technik einem verkauft werden soll. Man sollte vor dem Kauf eines solchen Systems unbedingt einen Praxisvergleich installierter Systeme durchführen.

selbst dafür geeignet sein oder angepasst werden. Das ist bei vielen Grundrissen nur mit Kompromisslösungen zu erreichen. Die DIN-Norm sieht dafür zwar ideale Anordnungen und Flächenverhältnisse vor (siehe Tabelle Seite 97), das Problem ist aber, dass die Norm zum barrierefreien Bauen ausschließlich für Neubauten geschaffen wurde.

Für Umbauten ist sie in den meisten Fällen untauglich. Hier müssen angemessene Kompromisslösungen gefunden werden, die auch ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis bieten. So kann beispielsweise bereits die einfache Verwendung einer anderen WC-Brille mit sehr hohem Aufbau die Sitzhöhe der Toilette schnell und einfach, aber sehr wirksam, verändern.

Bad

Auch in Bädern findet sich üblicherweise eine Vielzahl von Barrieren, die man jahrelang spielend überklettert hat und die schleichend oder plötzlich große Probleme bereiten. Auch hier gibt es keine Patentrezepte für bauliche Lösungen, sondern es muss von Fall zu Fall entschieden werden, wie man damit umgeht. So kann eine bestehende Badewanne beispielsweise ganz einfach mit einem Schwenksitz ausgerüstet werden, wenn die Platzverhältnisse dies erlauben. Genauso gut kann die Wanne aber auch gewechselt werden gegen eine Badewanne mit Ausstiegstür oder aber es kann eine



Auch ungewöhnliche Ausstattungen sind möglich – meist aber eine Kostenfrage.

bodenebene Dusche mit Duschsitz installiert werden.

Nun hört sich das in der Theorie alles sehr schön an, aber man fragt sich natürlich, wie man sich überhaupt einmal einen Überblick über die auf dem Markt befindlichen Produkte und Angebote verschaffen kann. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Einen strukturierten Verbraucherüberblick über eine Vielzahl von Systemen erhält man auf alle Fälle in der in Deutschland in dieser Form einmaligen Dauerausstellung der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik® in Iserlohn, Nordrhein-Westfalen. In der Präsentation „Wohnen ohne Grenzen“ bietet sie auf 1 200 Quadratmetern einen nach Themengebieten geordneten Überblick über technische Nachrüstmöglichkeiten für das häusliche Umfeld. Beleuchtet werden hier die Nachrüstmöglichkeiten für:

- ▶ Bad
- ▶ Küche
- ▶ Wohnen und Schlafen
- ▶ Elektrotechnik und Kommunikation
- ▶ Unterhaltung und Freizeit
- ▶ Haushaltsgeräte
- ▶ Haustechnik und Sicherheit
- ▶ Reha-technik und Hilfsmittel

Die Ausstellung ist ein interessantes Angebot, um sich einen sehr praxisnahen Überblick über mögliche Nachrüstungen zu verschaffen. Vorteilhaft obendrein, dass man nicht direkt im Verkaufsraum eines Herstellers landet, sondern in einer bewusst für Verbraucher konzipierten Ausstellung, die zunächst einmal eine Einsicht in die Angebote verschiedenster Lösungsmöglichkeiten und Hersteller geben soll. Üblicherweise wird man durch die Räume geführt und muss sich daher telefonisch anmelden:

GGT Deutsche Gesellschaft für Gerontotechnik® mbH
 Max-Planck-Straße 5
 58638 Iserlohn
 Tel.: 02371-95950
 E-Mail: Info@gerontotechnik.de
 Internet: www.gerontotechnik.de

Wer den Weg nach Iserlohn scheut, kann sich zunächst einen virtuellen Überblick über einzelne Nachrüstmöglichkeiten verschaffen, denn die Deutsche Gesellschaft für Gerontotechnik® hat auch eine virtuelle Messe für Endkunden (www.komfort-und-qualitaet.de) und eine virtuelle Messe für das Fachpublikum (www.virtuellemesse.com) ins Internet gestellt. Zusätzlich gibt es zwischenzeitlich einen umfassenden Print-Katalog „Komfort & Qualität“, der eine Vielzahl von Lösungssystemen für die unterschiedlichsten Wohnprobleme präsentiert und den man über die Gesellschaft beziehen kann.

Benutzertest und TÜV-Prüfzeichen

Die GGT Deutsche Gesellschaft für Gerontotechnik® hat für die Produkte ein GGT-Benutzertest-Siegel eingeführt. Dies gibt es in zwei Stufen: „Gut“ und „Sehr gut“. Das Siegel kann bei einer ersten Orientierung helfen, man sollte höherpreisige Produkte aber auf alle Fälle auch selbst testen, beispielsweise im Ausstellungszentrum der Gesellschaft.

Gemeinsam mit dem TÜV-Rheinland hat die Gesellschaft außerdem ein TÜV-Siegel „Komfort & Qualität“ entwickelt. Dieses erhalten Produkte, die festgelegte Kriterien erfüllen, hierzu gehören:

- ▶ Bedienungskomfort
- ▶ Optischer Eindruck
- ▶ Belastung
- ▶ Funktion
- ▶ Verarbeitung
- ▶ Wartung und Pflege
- ▶ Störanfälligkeit
- ▶ Kraftaufwand
- ▶ Therapeutischer Nutzen
- ▶ Sicherheit

Vor allem für komplexe mechanische Produkte sind auch die offiziellen Prüfzeichen wichtig.

CE-Kennzeichen und GS-Prüfzeichen

Grundsätzlich muss jedes technische Gerät, das in der Bundesrepublik Deutschland auf den Markt gebracht wird, bestimmte Sicherheitskriterien erfüllen. Diese Sicherheitskriterien sind niedergelegt im Produktsicherheitsgesetz (ProdSG): unter Paragraph 7 das CE-Kennzeichen (Communauté Européenne) und unter Paragraph 21 das GS-Prüfzeichen.

Das **CE-Kennzeichen** besagt, dass Produkte, die es tragen, alle erforderlichen EU-Richtlinien für das Produkt einhalten. Die CE-Kennzeichnung ist eine zwingend vorgeschriebene Kennzeichnung im EU-Raum für bestimmte Produkte, aber kein ausgewiesenes Sicherheitskennzeichen.

Das **GS-Kennzeichen** hingegen ist ein deutsches Sicherheitsprüfzeichen, das von den Herstellern freiwillig beantragt werden kann und durch dafür zertifizierte Stellen ausgestellt wird. Produkte, die dieses Zeichen tragen, haben eine unabhängige Sicherheitsüberprüfung durchlaufen. Bei komplexeren technischen Produkten, die das GS-Zeichen nicht tragen, sollte nachgefragt werden, warum dies nicht der Fall ist, denn diese Kennzeichnung ist wichtig.



Sicherheitsanpassungen

Neben den Wohn- und Nutzungsanpassungen erfolgen im Alter häufig auch Sicherheitsanpassungen. Diese Sicherheitsanpassungen entspringen meist einem steigenden Sicherheitsbedürfnis im Alter. Die häufigsten Sicherheitsanpassungen erfolgen durch Installation von:

- ▶ Notrufsystemen
- ▶ Brandschutzinstallationen
- ▶ Einbruchschutzvorrichtungen

Die Einbruchschutzvorrichtungen werden später in diesem Kapitel ab Seite 119 separat behandelt. Hier geht es zunächst um Wohnsicherheit.

Notrufsystem

Man kann sich in seinem eigenen Wohnhaus ein Notrufsystem installieren lassen. Diese Notrufsysteme sind technisch relativ einfach zu installieren, entweder über die Festnetztelefonleitung oder als mobiles Gerät, ähnlich einem

Handy. Manche der Systeme kauft man, andere leiht man. Dabei können teilweise erhebliche laufende Kosten entstehen, allein für die Bereitstellung der Technik. Dies ist aber bei diesen Systemen nicht die zentrale Frage, denn die lautet: Wo ist der Notruf aufgeschaltet, das heißt, wer nimmt einen Notruf im Falle des Falles entgegen und welchen Service bietet er zu welchem Preis?

Wenn man also über die Installation einer Notrufanlage nachdenkt, sollte man zunächst genau überlegen, welchen Service man benötigt, um sich dann zu erkundigen, wer diesen bietet. Die Leistungen selbst können von Hausmeisterdiensten bis zu Pflege- und Nothilfediensten oder mindestens der Weiterleitung zu solchen Diensten bestehen. Entscheidend ist bei diesen Angeboten, welche Leistungen vertraglich zugesichert werden. Die Verträge sollten daher sehr sorgsam durchgelesen und nötigenfalls auch mit einem Anwalt besprochen werden. Denn meist wird auch für die Serviceleistung ein monatlicher Grundbetrag für die bloße Erreichbarkeit verlangt. Diese sollte in jedem Fall 24 Stunden und 365 Tage im Jahr gegeben sein. Notdienste, die Sonn- und Feiertags nicht besetzt sind, nutzen wenig.

In eher städtisch geprägten Regionen findet man meist ein breiteres Angebot von entsprechenden Dienstleistern als in ländlich geprägten Regionen, und nicht in jeder Region müssen solche Leistungen auf breiter Basis angeboten werden. Die Anbieter findet man zum Beispiel im regionalen Branchenfernsprech-

buch „Gelbe Seiten“ unter den Stichworten „Hausnotrufdienste“ oder „Pflegedienste“ oder „Krankenpflege“. Im Gespräch mit den Anbietern stellt sich meist auch schnell heraus, ob überhaupt eine technische Installation notwendig ist oder ob zunächst auch einfach eine Telefonnummer ausreichend ist, die man rund um die Uhr erreichen kann.

Im Zusammenhang mit Notrufsystemen kann ein erster Schritt übrigens auch sein, die wichtigsten allgemeinen Notrufnummern auf einen großen Zettel über dem Telefon aufzuhängen, sodass man im Ernstfall gar nicht mehr lange suchen muss, sondern sofort alles griffbereit hat. Ein solcher Zettel könnte zum Beispiel wie folgt aussehen:

NOTRUFBLATT

Wichtigste Privatperson:

Hausarzt:

Rettungsdienst:

Notarzt:

Feuerwehr:

Polizei:

Wichtig ist überdies, den Einsatzkräften die Arbeit zu erleichtern, indem man die Hausnummer sehr groß und gegebenenfalls nachts beleuchtet beziehungsweise selbstleuchtend an der Außenfassade des Hauses anbringt. Für einen Notarzt ist es etwa mit erheblichen Mühen verbunden, nachts unter vielen schlecht beleuchteten Häusern diejenige Hausnummer ausfindig zu machen, zu der er gerufen wurde. Dabei können wertvolle Minuten verstreichen.

Brandschutz

Einen deutlich besseren Brandschutz kann man schon mit relativ einfachen Maßnahmen erreichen. Die wichtigste Nachrüstung dabei besteht sicherlich in der Ausstattung eines

Notrufsystem testen

Wichtig ist, dass man das System und die Leistung zunächst einmal für einen überschaubaren Zeitraum testen kann, um zu sehen, inwieweit Leistung und Kosten in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Verträge, die einen sofort sehr langfristig binden, sollte man nicht eingehen. Generell sollten Verträge jederzeit frei kündbar sein. Kündigungsfristen von mehr als vier Wochen sind schon schwierig, wenn sie drei Monate überschreiten, sind sie nicht akzeptabel.

Gebäudes mit Rauchmeldern in allen Räumen. Alle Landesbauordnungen fordern diese Nachrüstung von Bestandsgebäuden inzwischen ohnehin (siehe hierzu Kapitel „Instandhaltungspflichten“, Seiten 13 ff.).

Rauchmelder gibt es in verschiedenen Varianten. Verbreitet sind optische beziehungsweise fotoelektrische Rauchmelder, die man zum Beispiel an Zimmerdecken montieren kann. Sie arbeiten mit einem optischen beziehungsweise fotoelektronischen Überwachungssystem.

Von einer Infrarotdiode wird ein Infrarotstrahl ausgesandt. Dieser Lichtstrahl wird bei klarer Luft von seiner Bahn nicht weiter abgelenkt. Dringt aber Rauch in den Rauchmelder, wird der Lichtstrahl durch die Rauchpartikel abgelenkt und gestreut. Dabei fällt das gestreute Licht auf lichtempfindliche Sensoren, sogenannte Fotodioden, und der Rauchmelder schlägt akustischen Alarm. Die Stiftung Warentest hat in der Vergangenheit verschiedene Rauchmelder getestet. Die Ergebnisse dieser Tests sind unter www.test.de abzurufen.

Eine weitere, wichtige Installation zur Brandprävention ist der Einbau einer Zeitschaltuhr am Herd. Gleiches gilt für die Kabelverbindung des Bügeleisens. Beim Bügeleisen hat man zwar den Vorteil, dass es zur In- und Außerbetriebnahme ohnehin ausgesteckt, also aktiv vom Netz getrennt werden muss, aber auch das kann man schnell einmal vergessen, weshalb Herd und Bügeleisen nach wie vor typische Brandquellen sind. Detaillierte Informationen zur Herdabschaltung erfahren Sie später in diesem Kapitel, siehe Seite 118. Das Bügeleisen können Sie über eine einfache Zeitschaltuhr an die Steckdose hängen und die Stromzufuhr so zum Beispiel auf 20 oder 30 Minuten begrenzen.

Problematisch sind zudem elektrische Heizstrahler, vor allem dann, wenn sie über einen längeren Zeitraum durchlaufen oder sich in ihrer Nähe brennbares Material befindet. Auch Heizstrahler können sehr einfach mit einer Zeitschaltuhr versehen werden.

Vorsicht ist ebenfalls geboten mit Lampen, die zu dicht an brennbaren Materialien stehen, zum Beispiel Nachttischlampen am Bettzeug.



Die Installation von Rauchmeldern ist nach den Landesbauordnungen auch in Bestandsgebäuden mittlerweile Pflicht.

Auch dies birgt Brandgefahren. Hier muss auf ausreichenden Abstand geachtet werden.

Eine weitere häufige Brandquelle bildet natürlich offenes Feuer, beispielsweise an Gasherden, bei Kerzen oder beim Rauchen. Für diese Feuerproblematiken ist ein Handfeuerlöscher ein geeignetes Mittel. Hierbei ist dreierlei zu beachten:

- ▶ Der Handfeuerlöscher muss griffbereit im Wohnbereich hängen und darf nicht irgendwo im Keller herumstehen.
- ▶ Seine Funktionsfähigkeit muss zu jeder Zeit sichergestellt sein.
- ▶ Man muss seine Bedienung gut kennen, das heißt, man muss unbedingt einen Praxistest mit ihm durchgeführt haben – sonst vergeht im Ernstfall wichtige Zeit, bis man seine Funktionsweise versteht.

Die Elektroinstallation als Gefahrenquelle sollte ebenfalls weitgehend ausgeschlossen werden. Gerade bei älteren Bestandsgebäuden sind nicht selten sehr alte Kabelleitungen verlegt. In den seltensten Fällen sind auch Fehlerinduktionsschalter vorhanden, die Stromkreise blitzschnell unterbrechen können, beispielsweise wenn der Fön ins Wasser der Badewanne fällt und ein Stromschlag zu erwarten wäre. Eine solche Sicherheitsnachrüstung des Stromnetzes ist sehr sinnvoll.